

Zeitung für das Dilltal.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugsspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsbücher, die Landesbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Inserionspreise: Die kleine 6.-gesp. Anzeigenzeile 15 Z., die Stellamenzeile 40 Z. Bei unverändertem Werbedauersatz - Aufnahmen entsprechender Rabatt für umfangreichere Anträge günstige Seiten-Abschläge. Offerenreichen od. Ausk. durch die Exp. 25 Z.

Jr. 54

Donnerstag, den 5. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Zinscheine Reihe VII Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen des 3½% (vormals 4) prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1878 und Reihe V Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3½% prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1885 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. April 1914 bis 31. März 1924 nebst den Erneuerungsseinen für die folgende Reihe werden

vom 2. März d. J. ab

ausgereicht und zwar:

durch die Königlich Preußische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin NW. 68, Oranienstraße 92/94,

durch die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank) in Berlin W. 56, Marlodenstraße 46 a,

durch die Preußische Central-Genossenschaftskasse in Berlin C. 2, Am Zeughaus 2,

durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen,

durch alle preußischen Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen,

ferner in Bayern durch die Königliche Hauptbank in Nürnberg und ihre sämtlichen Filialen,

(an Orten ohne Reichsbankanstalt)

in Sachsen durch die Königlichen Bezirkssteuereinnehmen,

in Württemberg durch die Königlichen Kameralämter, in Baden durch die Mehrzahl der Großherzoglichen Finanz- und Hauptsteuerämter,

in Hessen durch die Großherzoglichen Bezirkssachen und Steuerämter,

in Sachsen-Weimar durch die Großherzoglichen Rechnungsämter,

in Elsaß-Lothringen durch die Kaiserlichen Steuerkassen,

in den übrigen Bundesstaaten durch verschiedene von ihnen bekannt gegebene Kassen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinscheineberechtigenden Erneuerungsseine (Anteilungen, Talons) einzuliefern sind, werden von den vorbezeichneten Auszeichnungsteilen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es der Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsseine abhanden kommen sind.

Berlin, den 17. Februar 1914.

Reichsschuldenverwaltung: von Bischöfshausen.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dillenburg, den 3. März 1914.

Der Agl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Gusbeschlaggewerbes für das 2. Quartaljahr 1914 findet am 2. April statt.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Beamtenrat Peters in Wiesbaden, Adelheidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. Der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,

3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der letzten drei Monate vor der Meldung,

4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich meldende schon einmal erfolgreich einer Guszhmiedeprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkte — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,

5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pf. Postabfertigung.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermine wird den interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Guszhmiede ist im Regierungungs-Amtsblatt von 1904, Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904, Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 19. Februar 1914.

Der Regierungspräsident: J. B.: v. Gischt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich bringe Ihnen hierdurch meine Rundversetzung vom 31. Juli 1913 I 6757 und meine Bekanntmachung vom 7. November 1913, Kreisblatt Nr. 26, betr. die Behandlung geschlachteter tuberkulöser bzw. tuberkuloseverdächtiger Tiere, in Erinnerung und bitte diese Verfügungen künftig hin genau zu beachten und auch die Herren Fleischbeschauer erneut auf den Inhalt dieser Verfügungen aufmerksam zu machen.

Dillenburg, den 3. März 1914.

Der Königl. Landrat: v. Gischt.

In letzter Zeit haben sich zahlreiche Besitzer und Verwaltungen der Guts- und Landgemeinden mit dem Wunsche auf Herstellung von Vergrößerungen der Meistabsblätter für Wirtschafts-, Jagdwesen pp. an die Kartographische Abteilung gewandt bezw. die Erlaubnis nachgefragt, derartige Karten durch die Privatindustrie herstellen zu lassen.

Ich bitte sowohl den amtlichen Kreisblatt wie auch an den Kreistagen den Mitgliedern bekannt zu geben, daß jeder Bedarf an derartigen Karten unmittelbar an die Kartographische Abteilung in Berlin NW. 40, Moltkestr. 4 zu richten ist und bei dieser jederzeit zur Ausführung kommen

fann. Bei der Kartographischen Abteilung können die Karten stets auf Grund des neuesten Materials hergestellt werden.

Anbei ein Exemplar der Bestimmungen betr. Herstellung photographischer Vergrößerungen der Generalstabskarten 1:25 000 und 1:100 000, sowie ein Blatt einer Vergrößerung in 1:25 000.

Koblenz, den 25. Februar 1914.
Königl. Landesaufnahme, Kartenvertriebsstelle Koblenz:
Schweger.

Bestimmungen

bett. die Herstellung photographischer Vergrößerungen der Generalstabskarten 1:25 000 und 1:100 000 durch die Kartographische Abteilung der Königl. Preuß. Landesaufnahme.

1. Anträge auf Vergrößerungen von ganzen Kartenblättern oder Teilen derselben sind unter genauer Angabe des Gebietsteiles und des gewünschten Maßstabes unmittelbar an die Kartographische Abteilung Berlin NW. 40, Moltkestraße 7 zu richten.

2. Die Vergrößerungen können auf jeden beliebigen Maßstab gebracht werden. Hierbei sind jedoch geringe Abweichungen von den richtigen Maßen wegen der beim photographischen Prozeß gebräuchlichen nassen Verfahren unvermeidlich.

3. Die Preise für die Vergrößerungen stellen sich wie folgt:

a. Photographische Drucke:

Ein photographischer Druck à 100 qm Plattendgröße der Vergrößerungen — 0,50 bis 0,75 M., Mindestpreis 1,50 M. Für jeden weiteren photographischen Druck à 100 qm 0,10 M., nicht unter 0,30 M.

b. Photolithographische Drucke:

(Empfiehlt sich bei Auflagen von 10 Drucken an aufwärts.) Ein photographischer Druck à 100 qm Plattendgröße der Vergrößerungen — 0,75—1,00 M., Mindestpreis 6,00 M.

Bei mehreren Drucken werden die verhältnismäßig geringen Mehrkosten für Papier und Druck hinzugerechnet.

4. Die größten bei der Kartographischen Abteilung zur Verwendung kommenden photographischen Platten haben eine Flächengröße von 58x68 cm. Größere Ausdehnungen erfordern die Herstellung von mehreren Teilkarten, die auf Wunsch gegen Erstattung von Mehrkosten mittels Zusammendruck oder durch Zusammenleben zu einem größeren Format vereinigt werden können.

5. Die Platten können für Nachbestellungen auf besondere Wunsch, jedoch nur auf beschränkte Zeit aufbewahrt werden.

6. Die Abgabe der photographischen Platten, sowie ein etwaiger Nachdruck der gelieferten Vergrößerungen und Weiterverlauf ist unstatthaft. (Urheberrechtsgesetz vom 19. Juni 1901.)

7. Die Lieferung erfolgt in der Regel 3—4 Wochen nach Eingang der Bestellung.

Wird veröffentlicht.

Dillenburg, den 26. Februar 1914.

Der Agl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 4. März.) Im Reichstage erklärte in heutiger Sitzung Kriegsminister v. Falkenhayn, daß er die Interpellation wegen des jüngsten Meyer-Offizierduells in der nächsten Woche beantworten würde. Zum Etat der Reichseisenbahnen wurden nachträglich 350 000 M. bewilligt zu Vorarbeiten für ein drittes und viertes Gleis auf der Strecke Basel-Straßburg, die von der Kommission beschlossene Streichung von 10 000 M. für Entwicklung zum Bau einer Offiziersweissenseite in Stiel blieb aufrecht erhalten. Bei fortgesetzter Beratung des Postenrats wünschte Abg. Diez (Str.) mancherlei Reformen, trat für das Petitionsrecht der Beamten ein und forderte sehr energische Maßnahmen gegen postlagernde Sendungen. Staatssekretär Krämer erklärte, daß er eine Heraufsetzung des Durchschnittspreises nicht in Aussicht stellen könnte. Abg. Jäger (nat.) trat für Beamtenwünsche ein. Abg. Hubrich (Wp.) nannte die deutsche Post die erste der Welt und schob die Schafe an dem Scheitern der Fernsprechgebührenreform dem Staatssekretär zu. Abg. Högy (Elsässer) meinte, die Untersuchung habe nichts gegen die Zaberner Postbeamten ergeben. Staatssekretär Krämer erwiderte, er habe über den Fall Zabern nur gesagt, daß Verfahren vorgenommen seien. Abg. Noske (Soz.) warf dem Staatssekretär Verständnislosigkeit für Handel und Industrie vor und forderte Klarheit über Zabern. Abg. Rückhoff (Str.) vertrat Beamtenwünsche. Nach kurzer Entgegnung des Staatssekretärs und Ausführungen der Abg. Dertel (kon.) und Struve (Wp.) vertagte das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 4. März.) Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern in dritter Sitzung das Ausgrabungsgesetz und das Gesetz über Ausdehnung des Moorstranges auf Pommern und Schleswig-Holstein und legte dann die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Abg. Höesch (kon.) legte die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft dar und erklärte, die Parole „Alles stramm gegen rechts“ sei doch wohl ein Fehler gewesen. Sehr bemerkenswerte Erklärungen zur Zolltariffrage gab Handelsminister Thyssen ab. Er sagte u. a.: Der Zolltarif vom

25. Dezember 1902 hat den Anforderungen einer gesunden Wirtschaftspolitik im wesentlichen entsprochen. Ein hinreichender Schutz des Inlandsmarktes ist mit ihm erreicht worden. Er hat sich auch als brauchbares Werkzeug für den Abschluß zahlreicher Tarifverträge erwiesen, die zur Erleichterung und Sicherung der Ausfuhr geführt haben.

Doch die Interessen namentlich auch der arbeitenden Klasse nicht Schaden genommen haben, ist aus der allgemeinen Verbesserung und der mit ihr verbundenen Hebung der Lebenshaltung gerade der minderbemittelten Volkschichten zu erkennen. Für grundlegend Änderungen oder die Ersetzung des Zolltarifs von 1902 durch einen neuen Tarif sind deshalb die Voraussetzungen nicht gegeben. Auch zur Verstärkung des Zollschutzes liegt kein Bedürfnis vor. Wenn dogegen andere Vertragsstaaten glauben, sich nicht auf den gleichen Standpunkt stellen zu können, so wird die Frage einer Zolltarifnovelle brennend, und deshalb sind Vorbereitungen im Gange, daß Deutschland rechtzeitig einer veränderten Situation entgegentreten kann. (Lebh. Beifall.) Unter allen Umständen wird die Regierung an der bisher befolgten Zoll- und Handelspolitik festhalten. (Lebh. Beifall rechts und in der Mitte.) — Der Minister gab auch noch erfreuliche Erklärungen ab, wie die Regierung für den Mittelstand einzutreten gedenke. So sei die Regierung eben dabei, zu prüfen, ob die Misbräuche im Zugabewesen eine gesetzliche Regelung nötig machen. Eine Warenhaussteuer wird wahrscheinlich bald vorgelegt werden. Gegen die Vereuerungen des elektrischen Stromes durch die Konzerne will die Regierung die kleinen Abnehmer schützen. — Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Politisches.

Der Kaiser in Wilhelmshaven. Bei der Vereidigung der Wilhelmshavener Marinerekruten hielt der Kaiser eine kurze Ansprache an die Rekruten, in der er diese zur Treue ermahnte. Der Aufenthalt des Kaisers an der Nordsee ist von schönstem Wetter begünstigt. — Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg stattete der Kunsthalle Hamburgs einen Besuch ab und begab sich dann nach Stuhlsdorf, um dort auf dem „Imperator“ ein vom Senat gegebenes Frühstück einzunehmen. Mit großem Interesse besichtigte der Kanzler die Räume des gewaltigen und prächtigen Schiffes.

Der Reichskanzler in Hamburg. Der Reichskanzler besuchte gestern nach dem Diner beim Bürgermeister das Kolonialinstitut. Er nahm sämtliche Einrichtungen des Instituts in Augenschein und äußerte, es habe sein besonderes Interesse erregt, daß Hamburg auf dem Gebiete der kolonial- und Überseewirtschaft eine so bedeutende Stelle einnehme. Nach der Besichtigung begab sich der Kanzler zur Michaeliskirche. — Im Hamburger Rathaus fand zu Ehren des Reichskanzlers ein Festmahl statt. In seiner Rede entbot Bürgermeister Predehl dem Reichskanzler namens des Senats den Willkommenstrunk und führte u. a. aus, Hamburgs neuerlicher Aufschwung sei eng verknüpft mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Reiches. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Reichskanzler.

Auf die Rede des regierenden Bürgermeisters antwortete der Reichskanzler. Er sagte u. a.: Wie aus dem alten Hamburg das neue wurde, wie es sich in selbstgeiger Kraft emporgeschwungen hat und wie es doch zu vollstem Aufblühen erst gelangen konnte, seitdem uns das Reich erstanden ist, das haben Euer Magnificenz uns soeben in beredten Worten geschildert. Aber ebenso weiß das Reich, was ihm Hamburg ist. Die gewaltigen Hafenanlagen, die Flotte des Friedens auf der Elbe und draußen im Meer, der jahraus, jahrein mächtige Schiffe zuwachsen, das sich glanzvoll weitende Stadtbild, der großartige Zug und Schwung, die kraftvoll zusammen gesetzte Energie Ihrer Arbeit, wie das sieht und fühlt, der empfindet es: hier atmet das Deutsche Reich, hier atmet das Reich durch Hamburgs Lungen die salzige, frische Luft der weiten Welt, ohne die es nicht mehr leben kann. Der Kanzler feierte weiter Hamburgs Unternehmungslust und Kulturstil und schloß mit einem Hoch auf die Hansestadt und den Senat.

Interessante Erklärungen des Finanzministers in der Budgetkommission. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Dienstag abend die Beratung des Eisenbahn-Etats begonnen, und zwar wurden zunächst die finanziellen Ergebnisse der Eisenbahnen erörtert. Der Finanzminister, der dazu erschienen war, warnte vor einem allzu großen Optimismus. In den letzten Monaten sei die vorgesehene Steigerung der Verkehrseinahmen um 69 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Und da auch noch nicht feststehe, ob für 1913 die angenommene Summe für den Ausgleichsfonds herauskomme, so könnten die Eisenbahneinnahmen unmöglich in stärkerem Maße zur Erleichterung der Steuerlasten herangezogen werden. Auch die Umlaufsumme für Eisenbahnzwecke könnten nicht gesteigert werden. 1913 seien 567 Millionen erforderlich gewesen. In diesem Jahre werde die Summe, da die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn hinzukomme, nicht geringer sein. Die aus dem Wehrbeitrag erzielte Mehreinnahme sei noch recht unbestimmt. Alle Zeitungsmeldungen darüber seien falsch. Aus der Nachversteuerung seien bisher 2 Millionen geslossen. Durch den Generalpardon aber entfallen diese Summe. Da 625 Millionen Vermögen eine Million Einkommensteuer erbringen, müssten 1250 Millionen mehr deklariert werden, um den Ausfall zu machen.

Der in Troppau verstorbene Kardinal Fürstbischof v. Kopp, der im Kulturlampe eine große Rolle im Sinne

der Versöhnung spielte, wurde am 25. Juli 1837 in Duderstadt im Eichsfeld als Sohn eines Mezgermeisters geboren. Er besuchte das Gymnasium in Hildesheim, konnte aber wegen Mangels an Geldmitteln seinen Wunsch, Theologie zu studieren, nicht durchsetzen, sondern nahm Stellung als Telegraphenbeamter in Hannover. Im Jahre 1858 eröffneten sich ihm die Porten der bischöflichen Lehreanstalt Hildesheim, später folgten Studien in dem Theologisch-philosophischen Institut und dem Priesterseminar dasselbe. Am 20. Juli 1862, also kurz nach vollendetem 25. Lebensjahr empfing der Kirchenfürst die priesterlichen Weihen. Er wurde Schulbar des Walfenhausens Hennickenroda, dann Kaplan in Delfurt, 1870 apostolischer Notar. In freien Stunden widmete er sich verschiedenen Lehrinstituten, 1881 wurde er Bischof zu Fulda. Als Bischof wurde Herr Kopp 1884 in den preußischen Staatsrat berufen, 1886 auf Lebenszeit ins preußische Herrenhaus. An dem Erfolg der sogenannten Friedensgesetze, die die Maigefüsse abänderten bezüglich aufzuhoben und damit dem Kulturfampfe ein Ende machen, war Bischof Kopp als Vermittler zwischen Papst und Reichsregierung im hohen Maße beteiligt und erreichte durch sein verbindliches Wirken den Erfolg. 1887 erfolgte die Ernennung zum Fürstbischof von Breslau. Im Jahre 1890 berief der Kaiser den Fürstbischof in die Kommission zur Beratung einer deutschen Schulreform. Am 16. Jan. 1893 wurde Fürstbischof Kopp zum Kardinal ernannt. An wölflichen Auszeichnungen fehlte es dem Kirchenfürsten nicht. Schon vor einer Reihe von Jahren wurde ihm mit der höchsten preußischen Auszeichnung, dem Schwarzen Adlerorden, der Adel verliehen. Der Kardinal bestätigte auch die höchsten sächsischen und österreichischen Orden und war Mitglied des österreichischen Herrenhauses.

Kardinal v. Kopp †. Die Beisetzung seines Leidens für den verstorbenen Kardinal Kopp werden im hohen Dome zu Breslau stattfinden. Am Dienstag, den 10. März, vormittags 10 Uhr, wird Erzbischof Hartmann-Stölin die Beisetzung vornehmen. — Die Wahl eines neuen Fürstbischofs geht in der Weise vor sich, daß das Breslauer Domkapitel der preußischen Regierung eine Reihe von Kandidaten vorlegt, aus der die Regierung drei benennt, zwischen denen dann die engere Wahl stattzufinden hat. Diese Wahl muß vom König und vom Papst bestätigt werden, daher wegen der Kandidatur direkte Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Papst vorzugehen. Da Preußen den weitauft grössten Teil der Diözese Breslau besitzt, kann der Kaiser von Österreich von seinem Ernenntungsrecht (mit nachheriger päpstlicher Bestätigung) keinen Gebrauch machen; der neu erwählte Fürstbischof wird von ihm einfach anerkannt. Kaiser Wilhelm wird bei der Beisetzung durch den Fürstbisch. v. Dahmsdorf, Kaiser Franz Joseph durch den Unterrichtsminister vertreten sein. — Österreich hätte nach dem Tode des Kardinals Katschthaler und wegen der schweren Erkrankung des Kardinals Bassary zur Zeit nur drei statt der ihm zustehenden sechs Kardinäle ins Konklave zu schicken, Deutschland, dem drei Kardinäle zustehen, keinen, Frankreich dagegen sechs. Die schleunige Kreierung deutscher und österreichischer Kardinäle wird von den katholischen Kreisen beider Länder daher als dringend notwendig bezeichnet. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ hebt in ihrem Nachruf an den Kardinal die persönliche Tüchtigkeit, die wilde Art des Umganges, die einfache Erfassung der Umstände und die grohe Verjährlichkeit des verstorbenen Kirchenfürsten hervor, mit dem eine der bedeutendsten Persönlichkeiten nicht nur aus dem Leben der katholischen Kirche, sondern aus dem öffentlichen Leben Deutschlands scheide. Kardinal v. Kopp war eine vorbildliche Erscheinung auch in der Beziehung, daß er es verstand, Königstreue und Vaterlandsliebe mit der Wahrung der Interessen seiner Kirche zu verbinden. Ein treuer Diener der katholischen Kirche und ein hingebender Sohn des deutschen Vaterlandes ist mit ihm heimgegangen. Weit über die Kreise seiner Glaubensgenossen hinaus wird daher des Fürstbischofs mit Wärme und Verehrung immerdar gedacht werden.

Fürst Wilhelm von Albanien gedenkt mit seiner Familie und dem Gefolge am morgigen Freitag in Durazzo einzutreffen. Hoffentlich bringt der Freitag, der zur Aus-

führung großer Unternehmungen vielfach nicht gern gewählt wird, dem Fürsten später keine Enttäuschungen. Grau in grau wird ohnehin die Lage in Albanien von allen Kenner der Verhältnisse geschildert. Der Aufstand im nördlichen Epirus bereiter die geringste Sorge, ernster ist die Gefahr, daß Verwüstungen durch den ehrgeizigen Essad Pascha und dessen Anhänger angezettelt werden. Für den Augenblick bilden jedoch die unglaublichen sanitären Verhältnisse in Durazzo die schwerste Sorge. Die neue Hauptstadt ist gleich den anderen albanischen Küstenorten ein beträchtliches Malariareservoir. Die Entwässerung der Sümpfe, die allein das im Sommer herrschende Fieber ausrotten könnte, ist vorläufig nicht möglich. Eine Sanitätskommission unter Führung eines österreichischen Stabsarztes und des fürstlichen Leibarztes Dr. Berghausen ist aber bemüht gewesen, wenigstens die schlimmsten Missstände zu befechten und danach die Ansiedlungsgefahr zu vermindern. Noch nicht 50 Schritte vom Schloß entfernt befindet sich ein ungeheuerer Müllhansen, auf dem die Küchen- und Abfallabfälle ganz Durazzos aufgestapelt wurden, und in dem Biogene, Hunde, Katzen und Krähen herumzuhüpfen und Ansiedlungsteile zu verbreiten pflegten. Der Schriftburg wurde verbrannt und die Anlage neuer Ablagerungsstätten in den Straßen verboten. Jeder Beschreibung spöttend waren die Zustände im Schlachthaus. Die Sanitätskommission ordnete hier Sauberkeit an, eine Fleischkontrolle ist einstweilen unausführbar. Neben den öffentlichen Brunnen sind vielfach nie geheerte Senfgruben angebracht, so daß von Zeit zu Zeit der Typhus in erschreckender Weise grassiert. Die erste und einzige Apotheke Durazzos steht ganz auf der Höhe der übrigen sanitären Einrichtungen des Ortes und kann noch nicht einmal das Aqua destillata das A und O jeder Apotheke herstellen. Dagegen versprechen die postalischen Verhältnisse sich nach der Einführung zweier deutscher Postbeamten in das österreichische Postamt Durazzo zu verbessern. Bisher fehlte es in Durazzo an Beamten, die die Adressen lesen und die Postsachen ordnungsgemäß bestellen konnten. Die Bestellung war Glückssache.

Reichstagskommissionen. Die Kommission für das Spionagegesetz nahm einen Zentrumsantrag an: Wer vorsätzlich in einer Zeitung, einem Reichskriegshafen oder einer militärischen Anlage, auf einem Schiff der Kaiserlichen Marine oder innerhalb der deutschen Hoheitsgewässer gegenüber einer Behörde, einem Beamten oder einer Militärperson über seinen Namen, seinen Stand, seinen Beruf, sein Gewerbe, seinen Wohnort oder seine Staatsangehörigkeit eine unrichtige Angabe macht oder die Angabe verweigert, wird, wenn nach den Umständen anzunehmen ist, daß der Aufenthalt an dem Orte oder die unrichtige Angabe oder die Verweigerung der Angabe mit verbrecherischen Zwecken der Spionage zusammenhängt, mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M. bestraft. Die Regierungsvorlage hatte Gefängnis oder Festungshaft vorgesehen und die einzelnen Handlungen nicht so genau ausgezählt. Die Bestimmung, wonach die Tat nur dann strafbar ist, wenn die Behörde, der Beamte oder die Militärperson zuständig war, wurde unverändert nach der Regierungsvorlage angenommen. — Die Wahlprüfungskommission erklärte die Wahl des Abg. Hoesch (kons., Magdeburg 2) mit 8 gegen 6 Stimmen ungültig, die Wahl des Abgeordneten von Brederlow (kons., Königsberg 10) für gültig. Der Wahlkreis Magdeburg 2 (Stendal-Osterburg) war immer von den Konservativen und Nationalliberalen umstritten und abwechselnd im Besitz der einen und anderen dieser Parteien. Bei der Hauptwahl im Jahre 1912 erhielten in dem bis dahin von Fuhrmann (natl.) vertretenen Kreise die Konservativen 10512 Stimmen, die Nationalliberalen 8621, die Sozialdemokraten 7434, die Polen 38 Stimmen. Bei der Stichwahl siegte Hoesch (kons.) mit 13 288 Stimmen gegen den nationalliberalen Kandidaten, der 10 995 Stimmen erhielt. — In der Budgetkommission sprach Staatssekretär Dr. Solf zur Frage der Diamanteneorie. Der Regierung ist es gelungen, trotz mannigfacher widriger Umstände, zu denen hauptsächlich auch der Preisrückgang auf dem Diamantenmarkt zu zählen ist, einen guten Absatz der deutsch-südwestafrikanischen Diamanten zu erzielen.

and sie in nicht geringe Erregung und Schrecken versetzt hatte?

Touristen gab es in dieser Gegend nicht viele, aber immerhin, da sie die Nachbarschaft im nahen und weiteren Umkreise genau kannte, konnte es nur ein solches sein. Daher hatte er es auch wohl nicht für nötig befunden, sich ihr vorzusehen. Gewuft hätte sie es aber doch gern. Schade, daß ihre kleine Abweisung ihn so schnell vertrieben hätte! Das kleine Abenteuer — in dieser ländlichen Einigkeit etwas sehr Seltenes — hätte ganz interessant werden können. Sie war doch recht dummkopfig gewesen, es sich durch ihren Hochmut zu verschämen. Was hatte sie eigentlich dazu veranlaßt, ihn so herablassend zu behandeln? Er hatte es weder an Höflichkeit, noch an Zurückhaltung fehlen lassen. Nur der Blick hatte sie gereizt, dieser eigenartliche Blick, von dem sie nicht wußte, ob er Bewunderung oder Spott ausdrückte. Aber was zerbrach sie sich eigentlich den Kopf darüber! Es war ja so gleichgültig, ob der Mann Anan oder Schulze hieß! Wie konnte dieses kleine Erlebnis sie auch nur eine kurze Zeit beschäftigen? Das machte eben die ländliche Einigkeit, in der jedes noch so kleine Erlebnis ein Ereignis wird. Für Linda von Stolzenau war es hiermit abgetan. Sie trat zu ihrem Platz zurück, band die Hängematte los, hängte sie sich über den Arm und ging dem Schloß zu.

Unterdessen war auch der Hauslehrer zum Park hinaus und weiter den Weg gegangen, den der alte Bauer ihm als nächsten nach Gerolstein bezeichnet hatte. Das eigentümliche Lächeln, das fast wie Spott aussah, hatte zuerst noch auf seinen Lippen gelegen, dann wurden sie ernster, und es malte sich etwas wie eine gewisse Spannung darauf aus, je näher er seinem Ziele kam.

Da tauchte in einiger Entfernung die Mauer, die Schloß und Park des Rittergutes Gerolstein von der übrigen Welt abschloß, auf.

Zwei blühende Nieders und Goldregen hingen über die Mauer hinweg, übertragen von den belaubten Kronen der Bäume.

Vor dem geschlossenen Parktor standen zwei halbwüchsige, barschige Bauernjungen zu jeder Seite wie eine Wache postiert, und boten in ihrem mit buntem Papier und Federn geschmückten Aufzug einen malerischen Anblick.

„Aha!“ dachte der neue Hauslehrer, „das sind einige von Eberhards Indianern! Das Spiel ist also im Gange; dann treffe ich den Jungen sicher im Park.“

Mit energischen Schritten ging er auf das Tor zu.

Wie auf Kommando sprangen die beiden Knaben herzu und stellten sich vor das Tor, den Eingang verstopfend, auf.

„Run?“ fragte der Hauslehrer, „wollt ihr mich nicht einlassen?“

Die Kommission für den Handel beschäftigte sich mit einem Antrag, den Handel mit Kunstsuttern zu verbieten, sah aber noch keinen Entschluß.

— **Der Seniorenlöwen des Abgeordnetenhaus** besprach heute nach der Plenarsitzung die geschäftliche Lage des Hauses. Man kam dahin überein, daß am Samstag den 28. März die Österreicher beginnen, die Kommissionen dann allerdings noch am 30. und 31. März Sitzungen abzuhalten sollen. Im Plenum soll zunächst die Vorlage über die Dortmunder Eingemeindung, der Handelsrat, der Bergetat der Stadt der Centralgenossenschaftskasse beraten werden. Anschließend sollen sich der Eisenbahnrat und der Kultusrat der Donnerstag nächster Woche soll für Sitzungen der Funktionen und der Kommissionen frei bleiben. Der 25. März ist wegen des katholischen Feiertags festtagfrei. Am 18. März soll die Staatsberatung unterbrochen und das Grundgesetz mit den dazu gehörigen Anträgen beraten werden.

— **Riesenbeitrag in der französischen Marine.** In Toulon wurden 40 französische Marine-Matrosen und -Beamte verhaftet, die in eine große verrückte Affäre verwickelt sind. Vom Material der Marinelager des Kriegshafens sind große Massen gestohlen worden, die Diebstähle erstreckten sich über mehrere Jahre. Schon häufiger sind solche Diebstähle in der französischen Marine aufgedeckt worden.

— **Rüstungen in Russland und Österreich.** Die Regierungserklärung, die demnächst in der russischen Reichsduma abgegeben werden soll, wird die Notwendigkeit beweisen, die im Oktoberfest abgegebenen Versprechungen zu erfüllen. Die Oktobristen selber glauben jedoch, daß ihnen diese Zusagen nur gemacht wird, um sie zur Bewilligung gewaltiger Heeres- und Flottenförderungen geneigt zu machen, deren Notwendigkeit seit dem Abgeordneten auf einem dieser Tage stattfindenden Tag abgezeigt werden soll. Aus Anlaß der russischen Rüstungen ordnet Österreich regelmäßige Winterübungen seiner Truppen an. Der österreichische General v. Lang beschwore vor der Volksvertreter öffentlich, im Hinblick auf Russland die vom Landesverteidigungsminister gesorderte Erhöhung der Rekrutenzahl um 21 300 Mann so schnell wie möglich zu bewilligen.

In Albanien, wohin Fürst zu Wied nach herzlicher Verabschiedung von den Verwandten in Waldenburg über München, Salzburg, Triest unterwegs ist, ereignen sich fortgegängige unliebsame Vorkommnisse. In Alessio wurden zwei serbische Offiziere verhaftet, die Bomben und Dynamit beschafft hatten, um diese den oppositionellen Elementen des Landes zur Aufstiegung und Störung der Ruhe auszuliefern. Aus Durazzo sollten die 160 Gendarmen Essad Paschas entfernt werden, damit dieser in der Hauptstadt keine militärische Stütze mehr vorfinde. Die Gendarmen legten jedoch dem Befehl der Internationalen Kommission, zum Schutz des Landes nach dem Süden zu gehen, Widerstand entgegen und blieben in Durazzo.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 5. März.

— (Vortag.) Vor vollbesetztem Hause konnte Dienstag abend der Afrikaforscher Einwald im Kurhaussaal sprechen. Sein Thema lautete: „Meine letzte Reise rund um Afrika und der Besuch unserer Kolonien“. Einwald war schon des Dichter, sechzehnmal, in Afrika und über seine Erlebnisse und Reisen, die vom Land und Leute dort unten im schwarzen Erdteil näher kennen lernen ließen, sprach er gegen zwei Stunden in anregender Weise. Hauptthäklich seine letzte Reise, die ihn 1910 in alle vier afrikanischen deutschen Kolonien führte behandelte er eingehend, frühere Erlebnisse mit einschließlich. Einwald ist mit einer der ersten Bahnbrecher für die deutsche Kolonialpolitik gewesen, war er es doch, der die Suezbucht für seinen Freund Süderitz erwarb. Sein warmer Appell an die Anwesenden, ihre Sympathien unserer Kolonien zuzuwenden, deren Bedeutung er besonders für die jüngere Generation beleuchtete, wird nach seinen Ausführungen, die von einer sehr großen Anzahl Zuhörern illustriert waren, nicht auf unschätzbarem Boden

„Hier ist kein Eingang für Fremde?“ antwortete der eine der Knaben, ein lämmiger Bauernbursche, test.

„So? — Wo ist er denn sonst?“

„Nirgends!“

„Hört einmal, Bürschchen, diese Antwort war frech. Es wird doch wohl ein Eingang nach Schloss Gerolstein geben?“

„Wir haben den Befehl, niemand einzulassen — am Schloß stehen auch zwei Wachen.“

„E, das ist ja recht merkwürdig! Wer gab denn diesen Befehl?“

„Der Junfer von Gerolstein.“

„Ah — so — der Junfer Eberhard wittert Unheil“ lachte der Hauslehrer jetzt amüsiert. „Sollte der alte Huber doch geschworen haben, oder war es eine allgemeine Vorsichtsmaßregel von Eberhard, daß der neue Hauslehrer in diesen Tagen eintreffen wollte? Führt mich zu eurem Herrscher, Jungens, — ich selbst werde mit ihm reden.“

„Der Junfer läßt sich nicht sprechen!“ antwortete der selbe Knabe, nachdem er einen prüfenden, mißtrauischen Blick auf den Fremden geworfen hatte.

„Das werden wir doch gleich sehen!“ antwortete der Hauslehrer, jetzt ungeduldig werdend. „Schnell — geht der Weg frei!“

Wie eine Mauer standen die Knaben und rührten sich nicht von der Stelle. In ihren Augen funkelte es spöttisch lustig, und voll Spott machten sie die schlanke Gestalt des Fremden.

„Kun — wird's bald?“

In der nächsten Minute griffen ein paar schwere braune Hände mit eisernem, gewandtem Griff je einen der Knaben im Genick und schüttelten sie so derb, daß ihnen hören und Sehen verging.

Ehe sie noch zum Bewußtsein kamen, was mit ihnen geschehen war, lagen sie auf dem Boden und sahen rechts und links verblüfft und erstaunt, wie der fremde Herr so ruhig und gleichmäßig, als wäre nichts geschehen, durch das Tor in den Park schritt.

„Donnerwetter!“ machte sich endlich der Kellere der Knaben nach halbwegs überwundenem Schrecken Lust und rieb sich die Stelle, die in etwas unsanfte Berührung mit dem Boden gekommen war.

Dann erhob er sich langsam und schwierhaftig, ohne dringend zu folgen. Er schien keine Lust zu haben, noch einmal die Bekanntschaft mit den stählernen Häuschen zu machen.

Ungehindert und unbekümmert schritt somit der neue Hauslehrer in den Park, schafft nach allen Seiten lugend,

(Fortsetzung folgt.)

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Borchard.
(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Da fiel ein Tannenapfel herab und mit Gepolster ihm vor die Füße.

Zu der Hängematte regte es sich.

„Wer ist da? Ist da jemand?“

Zu allem Nebensitz raschelte das Laub unter seinen Tritten.

Mit einem Satz war die junge Dame aus der Hängematte und trat hinter dem schlängenden Gebüsch hervor.

„Wer sind Sie — zu wem wollen Sie?“ fragte sie trost ihres Schreckens begeistert.

Der Hauslehrer lästerte höhnisch seinen Panama.

„Verzeihung — ich wollte nicht stören — ich habe nur — ich wollte nämlich —“

Mit einem einzigen Blick auf die vornehm gekleidete Gestalt des Fremden hatte sich Linda von Stolzenau überzeugt, daß sie es mit seinem Strohd oder Wegelagerer zu tun hatte. Das hob ihren Mut wieder.

„Sie wollen wahrscheinlich zum Grafen Stolzenau,“ half sie seiner stockenden Rede ein. „Der Eingang zum Schloß ist auf der anderen Seite an der Straße.“

„Danke vielmals — ich komme von daher und — hatte auch nicht die Absicht, den Herrn Grafen.“

„Ja — aber — wohin wollen Sie denn sonst?“ unterbrach sie ihn verwundert.

„Ich — wollte mir nur — den Park ansehen.“

Sie war ganz verdutzt.

Der Park ist Privateigentum und Fremden nicht zugänglich.“

„So?“ Es zuckte ganz eigenartig um seine Mundwinkel. „Dann — wäre ich somit ein — Eindringling, der keine Berechtigung hat.“

„Allerdings!“ fiel sie, von seinem kurzen Blick gereizt, abweisend und hochmütig ein.

„Kun den!“ wieder lächelte er so eigenartig, daß ihr das Blut fiebendheiß ins Gesicht schoß — so bitte ich für mein unbefugtes Eintreten um Verzeihung und werde mich gehorsamst zurückziehen.“

Er wollte seinen Hut ziehen, entdeckte jedoch in demselben Augenblick das Buch auf dem Boden, das ihren Händen entglitten war. Er hob es auf und reichte es ihr. Seine Hand berührte dabei leicht ihre Fingerspitzen.

Ein kurzes „Danke“ kam von ihren Lippen.

Sie grüßte nur noch stumm und ging.

Sie sah ihn nach — verwirrt und ärgerlich und doch mit einem ihr selbst unsäglichen Interesse. Wer möchte er sein, der so ohne weiteres in den Park eingedrungen war!

gefallen sein. Den Volksbildungsverein kann man für diesen gelungenen Vortragsabend nur beglückwünschen. Dem Redner wurde starker Beifall gezollt, den Herr Dr. Dönges am Schluss noch in Worte kleidete.

(Vorstande verein.) Der Beamtenverein beschäftigt am Sonntag, den 15. d. Mts., im Kurhaus einen öffentlichen Unterhaltungsabend zu veranstalten, bei welchem der gelegentlich des letzten Winterfestes des Vereins mit großem Beifall aufgenommene dreikäfige Schwarz "Die Frau des Andern" von Mojer und Lehnhardt zur Aufführung gelangen soll. Instrumental- und Gesangsvorträge werden die Feierlichkeit einleiten und die Zwischenpausen in angenehmer Weise ausfüllen, ein Tanzchen soll schließlich den Beschluss machen. Der Ertrag der Veranstaltung soll zur Auffüllung des bei dem hiesigen Kriegerverein bestehenden, fast erschöpften Fonds zur Unterstützung bisher hilfesuchter Veteranen aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 dienen. Ein zahlreicher Besuch des wohlvorbereiteten, einige gennähre Stundenscheine versprechenden Unterhaltungsabends wäre besonders im Hinblick auf den wohltätigen Zweck, für welchen die bisher ausgewanderten Mittel, s. St. durch den Karnevalstag bewahrt worden sind, sehr erwünscht. Eintrittskarten werden in den nächsten Tagen angeboten und in der Buchhandlung des Herrn W. Weidenbach, sowie bei Herrn Arnsperg Jüngst ausgestellt werden.

F.C. Erforschung der Maul- und Klauenseuche. Man schreibt uns: Das Reichsgesundheitsamt befürchtet sich in Zukunft in verstärktem Maße mit der Erforschung der Maul- und Klauenseuche zu beschäftigen. Es soll, in diesem Zweck ein eigenes Institut auf einer Insel der Ostsee angelegt werden, dessen Lage vollkommen gewährleistet ist, daß eine Ausbreitung der Seuche von dort völlig ausgeschlossen ist. Als das einzige Verfahren, das bisher sich für die Immunisierung gesunder und zur Heilung an der Maul- und Klauenseuche erkrankter Tiere tatsächlich bewährt hat, ist das des Professors Lößler anzugeben. Leider verhindert der sehr hohe Preis des Präparats eine weltweite Anwendung.

F.C. Ständige Zunahme der Automobile im Regierungsbezirk Wiesbaden. Im Regierungsbezirk Wiesbaden ist seit dem Jahre 1911 der Automobilverkehr ständig im Wachsen begriffen. Das erhellt vor allem aus der folgenden Aufstellung, die die im Regierungsbezirk Wiesbaden in den Jahren 1911, 1912 und 1913 angemeldeten Automobile ergibt. Im Jahre 1911 wurden angemeldet 1540 Automobile, davon 1399 zur Personenbeförderung, 141 Pässer-automobile, im Jahre 1912 1892, davon 1700 zur Personenbeförderung, 192 zur Lastbeförderung, im Jahre 1913 2281 Automobile, davon 2051 zur Personen-, 230 zur Lastbeförderung. Von den 2281 Automobilen sind 533 Kraftwagen, darunter 4 zur Pässerbeförderung, 167 Kraftwagen bis zu 8 Pferdekräften, darunter 27 Pässer-automobile, 401 Kraftwagen mit 8–16 Pferdekräften, darunter 80 Pässer-automobile, 1004 Kraftwagen mit 16–40 Pferdekräften, darunter 121 Pässer-automobile und 176 Kraftwagen mit mehr als 40 Pferdekräften, darunter 18 zur Lastbeförderung.

Haiger, 4. März. Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung auf Freitag, den 6. März 1914, nachmittags 5 Uhr, im unteren Sitzungszimmer des Rathauses eingeladen. Tagesordnung: 1. Einführung des wiederhergestellten Stadtr. Schramm. 1a. Antrag der Haigerer Hütte auf ländliche Überlassung eines Grundstücks. 2. Anträge verschiedener Rekultanten auf ländliche Überlassung von Baugrundstücken am Donsbacherweg. 3. Schenkung des Herren Karl Eduard Weber. 4. Antrag auf nachträgliche Bewilligung der durch den Hochfelsen entstandenen Kosten. 5. Anträge des Stadtr. Thiel. Hierauf: Geheime Sitzung.

Wissenbach. (Christliche Soldatenkonferenz.) Am Sonntag, 8. März, nachmittags 2 Uhr findet in dem hiesigen Evangel. Vereinshaus die diesjährige christliche Frühjahrssoldatenkonferenz statt. Männer und Junglinge sind herzlich dazu eingeladen.

Limburg, 2. März. In der heutigen Sitzung der Straßammer stand u. a. folgender Fall zur Bearbeitung: Der Kaufmann Hermann M. in Weilburg hatte am 7. November v. J. in dem „Weilburger Tagebl.“ eine Annonce folgenden Inhalts erlassen: 10000 Meter Reife und Coupons sind soeben eingetroffen zu den weit hin bekannten billigen Preisen. In Wirklichkeit hatte der Angeklagte aber nicht so viel auf Lager. Der Detektivverein stellte Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbs. Heute wird M. zu 50 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Frankfurt, 3. März. In einer Sitzung des Frankfurter Arbeitervereins hat, wie der „Frankf. Gen.-Ang.“ erfährt, Vizepräsident Prof. Spies zum ersten Male öffentlich Kenntnis gegeben von einem von ihm entdeckten neuen Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose beim Menschen, einer Gold-Santharidin-Verbindung, die durch Einspritzung in die Venen in die Blutbahnen eingeführt wird und dessen Anwendung eine Berufstätigkeit des Kranken nicht ausschließt. Trotz ermutigender Erfolge während der zweijährigen Erprobung, besonders bei Kehlkopftuberkulose, sind, das betonte der Vortragende, zur völligen Erprobung des Mittels noch Versuche in größerem Umfang erforderlich.

4. März. Der 40jährige Kaufmann Georg Ehrhardt wurde im vorigen Jahre wegen Einbruchdiebstahls auf das bestimmte Zeugnis eines Dieners hin zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Er leugnete nicht nur die Tat aufs entschiedenste, sondern beantragte auch Revision, die das Reichsgericht im Oktober verwirkt, worauf der Verurteilte seine Strafe antreten mußte. Nun hat sich durch die Entdeckung des Täters herausgestellt, daß Ehrhardt unabschuldig verurteilt worden ist. Die hiesige Staatsanwaltschaft verfügte sofort telegraphisch die Freilassung aus dem Zuchthaus Lichtenburg in der Provinz Sachsen und stellte den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Ehrhardt ist schon hier eingetroffen, aber so frisch, daß er sofort in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Wiesbaden, 3. März. Bei einer militärischen Übung des hiesigen Infanterie-Regiments am Waldbahnhof „Eiserne Hand“ landen Soldaten die Uniformen zweier Deserteure des Regiments; es handelt sich um Füsilier der 2. resp. 8. Kompanie. Die Leute entfanden während des vorjährigen Marsches aus dem Arresttost und sind seitdem verschwunden. Sie haben an der „Eisernen Hand“ dennoch sich eingefügt und die Uniformen zurückgelassen.

Moskau. Vor Hunger und Kälte starb in Borken eine alte Frau, die bisher für sehr arm galt. Jetzt nach ihrem Tode entdeckte man in ihrem Nachlass ein Vermögen von rund 50 000 Mt.

Vermischtes.

Die Forstner-Affäre. Die Zuriethnahme des Strafverfahrens gegen zwei elsässische Blätter wegen Beleidigung des Leutnants v. Forstner ist nicht so aufzufassen, als ob das Generalkommando in Straßburg zugibt, daß der Leutnant

aufgrund der widersprüchsvollen Äußerungen der Soldaten die bekannte Äußerung über die französische Fahne gemacht hat. Das Generalkommando hat vielmehr festgestellt, daß auf Grund der widersprüchsvollen Äußerungen der Soldaten der Wortlaut der Äußerung des Leutnants v. Forstner nicht zu ermitteln ist. Der Offizier bestreitet selber entschieden, die ihm in den Mund gelegte Wendung gebraucht zu haben. Daraufhin hat das Generalkommando die Klage fallen lassen.

Das Ehrenbürgerrrecht für den Kreisdirektor von Gabern von der Regierung verweigert. Straßburg, 3. März. Das kaiserliche Ministerium hat die von der Stadt Gabern nachgesuchte Genehmigung zur Verleihung des Ehrenbürgerrights an den Kreisdirektor Dahl nicht erteilt. Eine Begründung der ablehnenden Stellungnahme ist dem nachsuchenden Bürgermeister von Gabern nicht gegeben worden.

Ein Deutscher in die Fremdenlegion verschleppt. Bicken, 3. März. Der aus Frankfurt stammende Buchhalter Conrad, früherer Vertreter der hiesigen Firma der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, wird seit Donnerstag vermisst. Gest ist das erste Lebenszeichen von ihm eingetroffen. Ein von ihm bestreiter Wanner hat nämlich von ihm einen Brief aus Frankreich erhalten, in dem er mitteilt, daß er von Werbern in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. Conrad wollte noch in diesem Monat eine junge Dame aus Schottland heiraten. Man nimmt an, daß er hier von französischen Agenten betrüft gebracht und dann über die Grenze geschleppt worden ist.

Haedel nicht adlig. Professor Ernst Haedel hatte zu seinem 80. Geburtstag den herzoglich Sachsen-Ernst-Luis-schen Hausorden verliehen bekommen, mit dem der erbliche Adel verbunden ist, wenn der Dekorierte einen entsprechenden Antrag stellt. Professor Haedel hat diesen Antrag nicht gestellt.

Das Ende der Bilzischen Heilstätten. Dresden, 2. März. Der „Naturheller“ Bilz, dessen von vielen Unruhen geplagtes, in Österreich verbotenes Buch in Deutschland auf dem Kolportageweg in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet ist, hatte bei Dresden eine große Heilstätte. Bei einer im Jahre 1911 vorgenommenen Revision der Anstalt haben sich Zustände herausgestellt, die gerade auch im Ausland, wo man die Bilzische Naturheilstätte für ein vollwertiges deutsches Institut anzusehen sich gewöhnt hatte, die deutschen Krankenanstalten im allgemeinen stark in Mitleidenschaft zu ziehen geeignet waren. Anstehende Kranken waren von den übrigen Anstaltsinsassen nicht isoliert, auch mit ihnen am gleichen Tische und benutzten gemeinsames Geschirr. Von Tuberkulosen benutzte Zimmer wurden ohne nennenswerte Reinigung anderen Kranken übertragen. Diese und andere Missstände, die im Dresdener Ausschluß durch den Oberbürgermeister Dr. Beutelspacher selbst erfahren hatten, veranlaßten die Konzessionsentziehung. Bilz hatte Berufung eingelegt, die jetzt von der obersten Instanz endgültig abgewiesen wurde. Ebenso wurde dem von Bilz noch rasch zur Leitung der Anstalt herbeizogenen Sanitätsrat Dr. Bilfinger als unverlässig die Konzession zur Weiterführung versagt. Es soll nun Bilz noch die Möglichkeit gegeben bleiben, seine Anstalt zu verlassen, aber nur, wenn ein durchaus vertrauenswürdiger Arzt, der in seiner Weise sich von Bilz mehr abhängig macht, das Unternehmen übernimmt. Jedenfalls wird das nach den erwähnten Tatsachen niemand losen.

Ein Schiffbruch bei Norderney. Bremenhaven, 4. März. Der Dampfer „Stadt Norden“ ist heute Nacht bei Norderney mit einer großen Mehlladung gesunken. Die gesamte Mannschaft ist unter schwierigen Umständen durch das Norderneyer Rettungsboot der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nach Norderney verbracht worden, wo alle Personen völlig erschöpft und teils erkrankt dar niedergelassen. Der Dampfer und die Ladung sind verloren. Die Strandung erfolgte gegenüber der weißen Düne. Das Schiff war von Hamburg nach Papenburg bestimmt.

Das deutsche atlantische Geschwader ist jetzt Gegenstand vieler Themen in Rio de Janeiro. Brasilien, die soldesten unter den südamerikanischen Republiken, unterhält zu Deutschland sehr gute Beziehungen, die deutsche Industrie in Rio und Martine hat die Brasilianer zur Dansbarkeit verpflichtet. Die Bevölkerung von Rio de Janeiro hat es zum Wohlstand gebracht, sie überbot sich in Einladungen zu glanzvollen Festen für die deutschen Marineoffiziere und Soldaten. Der Zweck der Ausreise des deutschen atlantischen Geschwaders ist bekanntlich, die deutsche Flagge von einem der stolzesten deutschen Schiffe im Ausland zu zeigen und gleichzeitig, die Leistungsfähigkeit des Dreadnoughts auf großer Fahrt zu erproben.

Der Angriff auf den gestrandeten deutschen Dampfer „Zanzibar“ an der algerischen Küste durch räuberische Robben — der Dampfer konnte inzwischen mit geringen Beschädigungen abgeschleppt werden — wird zu feinen Auseinandersetzungen mit den französischen Kolonialbehörden führen. Es handelt sich um den glücklicherweise durchaus mißglückten Versuch der Plünderung einer Räuberbande.

Der Pariser Ordenschwindel. Paris, 3. März. Die Untersuchung gegen die hiesigen Ordenschwindler nimmt ihren Fortgang. Zu dieser Gesellschaft gehören drei Herren der Archäologischen Gesellschaft, Friedrich Han alias Baron von Chambal, ferner die Herren Gugend und Clementi. Die Bureaus der Gesellschaft befinden sich in der Rue Mornay. Sie empfangen täglich eine sehr umfangreiche Korrespondenz, besonders aus Deutschland und Österreich. Seit acht Tagen sind diese zwei Herren verschwunden. Herr Clementi hatte eine Villa in Dinard, in der die Polizei gestern ebenfalls vorsprach. Bei der Haussuchung wurden nicht weniger als zwei Zentner Orden und Medaillen entdeckt, die mit Beschlag belegt wurden.

Politischer Streit in den Butikowwerken. Auf den Butikowwerken in Petersburg, den berühmtesten Artilleriewerken Russlands, traten 15 000 Arbeiter in den Ausstand, weil man ihnen nicht gestatten wollte, den Revolutionstag vom 4. März zu feiern. Ein Abteilungschef der Werke, Gardehauptmann v. Stahl, wurde erschlagen.

Cheirungen seiner Söhne bereiten dem Könige von Montenegro Kummer. Der zweite Sohn des Königs, Prinz Mirko, hatte sich während der Belagerung Skutaris in eine französische Krankenpflegerin, Amalie Fries, verliebt und war mit ihr durchgebrannt. Vom Vater zurückgeholt und nach Antivari geschickt, knüpfte der Prinz ein Verhältnis mit einer dortigen Hotelwirtin an. Prinz Mirko trieb es so weit, daß jetzt seine Gemahlin, die Prinzessin Natalie, eine Tochter des russischen Großfürsten Konstantin, die Scheidung beantragte.

Meseritz, 4. März. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil im Prozeß gegen den Grafen Michailowski Revision eingelegt.

Aus aller Welt. Friedberg (Hessen), 4. März. Der Verwalter Spengler des Hofguts zu Rummel wurde beim Durchlaufen von seinem Stallschweizer überfallen und durch Dolchstich darunter getötet, daß er hoffnungslos dar niedergelassen. Der Schweizer, der erst am Sonntag aus dem Gefängnis entlassen worden war, wurde verhaftet.

Stadt Brücken (Unterfranken), 4. März. Der Bürgermeister Peter Rheinwald ist unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast, die nach vorläufigen Schätzungen weit über 300 000 Mt. betragen dürfte, geflüchtet. Zahlreiche Bürger der Stadt sind mit großen Beträgen, teilweise bis zu 15 000 und 20 000 Mt., aus Wechselverbindlichkeiten und dergleichen, beteiligt. Die beiden Söhne versuchten zur Zeit eine Verständigung mit den Gläubigern zu erzielen. Der Zusammenbruch macht hier um so mehr Aufsehen, als Rheinwald Bürgermeister und Mitglied des Landtages war und überall großes Ansehen genoss. Sein Amt als Bürgermeister hat er durch ein Telegramm aus Frankfurt niedergelegt. Stuttgart, 4. März. Ein Hochschulprofessor verschwunden. Der Veterinärhistoriker der Technischen Hochschule Professor Dr. Otto Harnack, der jüngste Bruder des Berliner Theologen Adolf Harnack, ist seit einigen Tagen verschwunden. Er hatte am Sonntag, 22. Februar seine Wohnung ohne Angabe eines Ziels verlassen und wird seitdem vermisst. In einem an diesem Tage an seine Gattin gerichteten Brief sprach er die Absicht aus, von einem ruhigen Aufenthalt, wohin er sich zum Arbeiten zurückziehe, Nachricht zu geben. Die Hoffnung, der schon seit längerer Zeit durch neröse Überreiztheit des Vermüthen beunruhigten Familie, daß er Nachricht geben oder heimkehren werde, sinkt von Tag zu Tag. Man befürchtet, daß er, wie dies auch früher schon der Fall war, erkrankt oder das Opfer eines Unfalls geworden ist. Hamburg, 4. März. In dem alten Metalllager von Hans Schwabe am kleinen Brasbrook stand heute nachmittag eine Explosion statt. Das Ereignis trat in dem Augenblick ein, als Arbeiter mit den alten Metallen hantieren. Man glaubt, daß sich darunter geladene Patronen befinden haben. Die Explosion richtete ziemliche Verheerungen an und forderte auch Menschenleben. Bis jetzt sind zwei Leichen geborgen. Fünf Arbeiter haben Verletzungen davongetragen. — Blößliches Tauwetter in Amerika. New York, 4. März. Starles Tauwetter hat die Stadt in verhältnismäßig kurzer Zeit von den enormen Schneemassen befreit, die in den letzten Tagen niedergingen sind. Die Eisenbahnen verkehrten allmählich wieder genau, ebenso sind die Telegraphen- und Telephonlinien wieder in Betrieb. Doch bestehen zurzeit noch zahlreiche Unterbrechungen auf der Lackawanna-Eisenbahn. Hier werden die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge drahtlos weiter gemeldet. Die Zahl der während der Schneefälle umgekommenen Personen beträgt 16.

Handelsnachrichten.

Großvieh-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 24. Februar bis 2. März 1914.

Die bereits in der Vorwoche aufwärts gehende Bewegung des Getreidemarktes hat in der letzten Woche hauptsächlich beim Weizen noch weitere Fortschritte gemacht. Die Gründe hierfür sind dieselben, welche wir bereits in unserem letzten Bericht angegeben haben. Es ist in erster Linie die Besorgnis, daß der argentinische Weizenexport seine in den letzten Jahren geleistete Aufgabe, die europäischen Importländer im letzten Drittel des Erntejahrs zu versorgen, in diesem Jahr nicht in genügendem Maße wird erfüllen können. Großbritannien, das sich hauptsächlich auf Argentinien verlassen hatte, war deshalb auch in der letzten Woche bemüht, aus anderen Ländern, wie insbesondere aus Australien größere Weizenmengen für sich zu erwerben. Dazu kam noch, daß die Exportländer mit infolge dieser Verhältnisse in stärkerem Grade wie bisher auch für die Versorgung der nicht europäischen Importländer benutzt werden sind. So sind größere Mengen australischen Weizens nach Japan und sogar nach Brasilien gegangen. Ein weiteres Moment der Befestigung lag auch in der abwartenden Haltung der russischen und nordamerikanischen Märkte. Die Nachfrage des Auslandes nach gutem Weizen erstreckte sich auch auf Deutschland selbst, da der deutsche Weizen bisher der billigste auf dem Weltmarkt gewesen ist und deshalb eine regelmäßige Nachfrage nach ihm in letzter Woche vorhanden war. Selbst Böhmen soll Weizen aus dem Abnigreich Sachsen und aus anderen Gegenden erworben haben. Am Schluß der Berichtswoche kam die Haussbewegung zur Ruhe, doch blieb der Markt fest. Auch für Roggen war in Anlehnung an den Weizenmarkt eine Befestigung in der letzten Woche zu verzeichnen, wenn auch der Umstand, daß ein gewisser Missbrauch gegen die angebotene Inlandsware in qualitativer Hinsicht bestand, die Aufwärtsbewegung etwas zurückstellt. Dazu kam, daß die beginnende Frühjahrsbestellung das Angebot etwas abschwächt. Auch im Hafer war hin und wieder eine kleine Besserung des Marktes zu verzeichnen, insbesondere für gute Qualitäten. In Gerste und Mais lag der Markt im allgemeinen ruhig und unverändert. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage gegenüber der Vorwoche wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	196 (+3)	154½ (+1½)	179 (+1)
Hamburg	197 (+1)	156 (+1)	170 (—)
Köln	196 (+3)	156 (—)	167 (+1)
Frankfurt a. M.	205 (+2½)	165 (—)	176 (+1)
Mannheim	207½ (+2½)	165 (—)	182½ (—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 201.75 (+1.25), seit April 213.90 (+5.20), Paris März 216.05 (—2.45), Liverpool März 165.00 (—1.10), Chicago Mai 145.90 (—0.10), Roggen: Berlin Mai 160.25 (—), Hafer: Berlin Mai 155.25 (+0.25), Futtergerste südrussische fr. Hamburg unverzollt schwimm. 112.00 (+1.25), Februar 111.00 (—1.00), Mais: Argentinien schwimm. 110.00 (+1.50), April Mai 106.00 (—1.10), Donau Februar März 107.50 (+1.50) Mark.

Limburg, 4. März. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (Rassauischer) 16.40 Mt., Weißer Weizen (Angebauter Fremdsort) 15.90 Mt., Korn 12 Mt., Gerste (Futter) 9 Mt., Gerste (Brau) 10.70 Mt., Hafer 8 Mt. pro Malter.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 6. März: Vorwiegend wolzig und trüb mit Niederschlägen. Zeitweise windig, mischte.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. März. Ein schweres Verbrechen ist gestern im Hause Kreuzstraße 20 in Moabit entdeckt worden.

In ihrer Wohnung wurde die 58 Jahre alte Frau Maria Weg tot aufgefunden. Als Täter kommt ihr 35 Jahre alter aus erster Ehe stammender Sohn, Rudolf Göthe, in Frage, der seit sieben Jahren an Tuberkulose leidet und außerdem geistig minderwertig ist. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Berlin, 5. März. In einer Droschke an der Görlitzer Bahn ist ein Mann, der als mutmaßlicher Mörder der beiden Frauen am Teufelssee in Betracht kommt, verhaftet worden. Auf den Verhafteten paßt das Signalement. Die Festnahme erfolgte, nachdem festgestellt worden war, daß der Mann falsche Papiere bei sich führte. Außerdem wurde ein Portemonnaie vorgefunden, von dem man annimmt, daß es der ermordeten Frau Witt geraubt worden ist. — Auf dem Gemeindesiedhof in Nowawes wurden gestern nachmittag die beiden Opfer der Bluttat, Frau Amalie Witt und Frau Schwarz, zur letzten Ruhe bestattet.

Breslau, 5. März. Als Nachfolger des Kardinals Sopp hat Dr. König die Leitung der Diözese übernommen.

Brüssel, 5. März. Deutsch-belgischer Bahnhof. Es sollen zwei neue deutsch-belgische Bahnlinien gebaut werden. Die belgische Eisenbahndirektion hat beschlossen, eine neue Linie von Löwen nach Aachen und eine zweite von Löwen nach Wesseling zu führen.

Madrid, 5. März. Gemeinsame Aktion in Marokko. Wie bereits gemeldet, wird General Bautista Anfangs nächster Woche in Madrid erwartet. Heute gibt das Ministerium bekannt, daß General Marina gleichfalls nach Madrid kommen wird, um mit der Regierung über ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs und Spaniens in Marokko zu verhandeln.

London, 5. März. Im Gefäß des wegen Spionage verhafteten Händlers Georg Guld wurde eine Menge ihn und seine Frau belastender Dokumente gefunden, aus denen hervorgeht, daß Guld in Wirklichkeit deutscher Unteroffizier ist und Schröder heißt. Es ist wahrscheinlich, daß dieser für Deutschland in England Spionage getrieben hat. Die Verhandlung gegen die beiden wegen Spionage Verhafteten wird am Mittwoch stattfinden.

Petersburg, 5. März. Eine Erklärung in Form einer Note veröffentlicht der russische Finanzminister über die seiner Zeit in der „Königl. Btg.“ gebrachte Information über angebliche kriegerische Vorbereitungen Russlands an der Westgrenze. Diese Meldung löste am Nachmittag eine Unruhe an der Pariser Börse aus und griff auch auf die Petersburger Börse über, unterstützt von mehreren Baisse-Spekulanten. Der Finanzminister erklärt, die Informationen der „Königl. Btg.“ entbehren jeder Begründung und seien frei erfunden.

Nom, 5. März. Der Direktor des „Messagero“, der zur Zeit eine Informationsreise in Albanien unternimmt, hat seinem Blatte eine Reihe von Berichten zugesandt, die den Stempel großer Unparteilichkeit zeigen. Der Direktor sieht die Gründe für den Verfall und die Demoralisierung in Albanien nicht nur in dem vergangenen Regime des türkischen Islam, sondern in dem wirtschaftlichen Streit zwischen Italien und Österreich und zugleich in den von Österreich beliebten Mitteln zur Errichtung des Übergewichts. Seiner Ansicht nach bedarf es in Zukunft des guten Willens und der staatsmännischen Klugheit des Prinzen von Wied gegenüber den fremden Einflüssen, oder seine Herrschaft ist nur von kurzer Dauer. Wenn dieser Versuch gescheitert sein wird, dann werden Österreich und Italien mit den Waffen in der Hand die endgültige Regelung der albanischen Frage herbeiführen.

Konstantinopel, 5. März. Die Meldung, wonach drei türkische Soldaten wegen eines Überfalls auf die Tochter des Generals Liman von Sanders standrechtlich erschossen worden seien, ist falsch. Wie aus amtlicher türkischer Quelle erklärt wird, war das Vergehen der Soldaten nicht so schwer, daß sie so streng bestraft werden müssten. Tatsache ist jedoch, daß die Schuldigen gebührend bestraft wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: L. v. d. Weidenbach.

Nutzholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 11. März, von vormittags 10 Uhr ab, kommt im Gemeindewald Oberweidbach folgendes Holz zur Versteigerung:

Eichen: 268 Stä., bis 75 cm Durchm. mit 133 fm. Vorzügliches Schneid- und Werkholz.
Buchen: 40 Stä., bis 51 cm Durchm. mit 29 fm.
Fichten: 360 Stä., bis 38 cm Durchm. mit 122,48 fm.
5 fm. eich. Ruhtholz (Stücherholz).

Zusammenkunst im Ort.

Oberweidbach, den 4. März 1914.

Rünzheimer, Bürgermeister.



2 Pfd.	1 Pfd.	1/2 Pfd.
gelb	1,60	0,90
weiß	1,80	1,—

geruchlos, garantiert rein.

Lack- und Farben-Spezialhaus

A. Hunkirchen, Dillenburg.
Bahnhofstraße 6. Telefon 5.

Filiale: Herborn, am Bahnhof.

Auf das Büro eines bietig. Fabrikgeschäfts wird ein Lehrling mögl. mit einj. freiw. Berechnung für Dienst gesucht. Näheres in der Gry. d. Bl.

Die Leiterin d. Orts-Gendarmerie Wachtkräfte König in Ingelheim ist vom 1. April 1914 ab anderweitig zu vermieten. Mitglieder des Vereins wird bevorzugt. Nähere Auskunft erteilt Kreisrat. Dacovi Gemeinnütziger Bauverein für den Dillkreis. 18 G. m. b. H.

für Ostern oder sofort ein Mezzgerlehrling aus arbeitender Familie gesucht. Ad. Arnold, Mezzgerstr., Niederscheld, Dillkreis.

Suche zum baldigen Eintritt ein ev.

Fräulein,

welches Erfahrung in Hausarbeiten und in der Kindererziehung hat. Stellung ist angenehm, bei Familienunterhalt und guter Bezahlung. Dienstmädchen vorhanden. Frau Fabrikant Mr. Achtmann, Weidenau, 802; Sieg.

Zur Konfirmation!

Ausstattungen:

Für Mädchen:

fertige Kleider, Kleiderstoffe in vielen Farben, Unterröcke, Korsetts, Handschuhe, Taschentücher.

Für Knaben:

Anzüge in I- und II-reihiger Form, gefertigt aus blauen und dunkelgemusterten Stoffen, nach jeder Richtung vollendet.

In vielen Größen.

In vielen Preislagen.

In vielen Qualitäten.

Konfirmanden-Hüte, -Schirme, -Wäsche, -Shlippe.

Konfektions- u. Modehaus C. Laparose, Dillenburg.

Nutz- und Brennholzversteigerung.

Obersöhrerei Dillenburg.

Dienstag, den 10. März d. Js., vorm. 10 Uhr bei Gastwirt Held zu Sechshelden.

I. Schuhbezirk Frohnhausen: Distr. 77: 2 Buchen-Stämme

IV. Al. — 1,41 fm.

2. Schuhbezirk Manderbach (Hegemstr. Junke): Distr. 51,

52, 53, 54 Lichteichen: 56 Dachbaufichte; 58 Wehrholz und

Totalität. Distr. 54, 68 Schlippenburg, 70 Dössberg, Eichen:

41 fm. Scheit, 110 fm. sepl., 30 fm. Wln. Buchen: 2

Stämme II. Al. — 1,42 fm., 6 Stä. III. Al. — 6,01 fm., 112

Stä. IV. Al. — 65,61 fm., 168 fm. Scht., 115 fm. sepl.,

5795 Wfr.-Wellen, 30 fm. Wfr. ungef. Weißholz: 6 fm. Scht.

u. 11 fm. sepl. Nadelholz: 2 fm. Scht., 6 fm. sepl.

Die Herren Bürgermeister werden um vorläufige Bekanntmachung ersucht.

Bekanntmachung.

Die Beschlüsse der städt. Bürgerschaften vom 29. Januar 1914 und 3. Februar 1914 betreffend die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der öffentlichen Entwässerungsanlagen der Stadt Dillenburg für das Rechnungsjahr 1914 haben unter dem 24. Februar 1914 die Genehmigung des Bezirksausschusses zu Wiesbaden gefunden.

Die Gebühren kommen demnächst auf dem Steuerzettel zur Anforderung.

Gegen die Veranlagung steht den betre. Grund-Eigentümern das Rechtsmittel des Einspruchs zu, das innerhalb vier Wochen vom Tage der Zustellung des Steuerzettels an gerechtfertigt, bei uns anzubringen ist.

Interessenten können die Gebührenliste bis 20. d. M. bei uns einsehen.

Dillenburg, den 4. März 1914.

Der Magistrat: Gierlich.

Sonntag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr findet in Wissenbach eine christliche

(827)

Soldaten-Veranstaltung

statt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Auf nach Rodenbach!

Sonnabend, den 8. u. Sonntag, den 9. März findet

in meinem Lokale

großes Preisschießen

statt, wozu freundlich eingeladen

Eduard Gerhardt, Bahnhof zum Bahnhof.

(825)

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf in der Buchhandlung Weidenbach:

Sperrtag 1,50, I. Bl. 1,20,

II. Bl. 80,-.

An der Abendkasse: Sperrtag

1,70, I. Bl. 1,40, II. Bl. 90,-.

Die Mitglieder des Arbeiter-

und Turn-Vereins sowie des

Jugend-Vereins sind sowie

deren Angehörige haben zu dieser Vorstellung auf dem

Sperrtag 1. u. 2. Bl. e. Preiserhöhung,

ab 1. u. 2. Bl. e. Preiserhöhung,